UBER DAS MERCKMAHL GÖTTLICHER GÜTE, WELCHES SICH BEY DER...



* * *

Bezeichne, Regenspurg/ mit scharff-gewetztem Stahl
Die Thaten, welche GOtt in aufgehäufter Zahl
In diesem grösten Theils verstrichnen Jahr gewürcket,
Da Er mit Weh und Wohl dich Wechsels-weis umzircket.
Stich GOttes Allmachts-Spur in festen Marmor ein,
Und lasse dessen Bild ein ewig Denckmahl seyn,
Daraus die späte Welt erstaunend müsse lesen,
Daß es vor andern sey ein seltsam Jahr gewesen.
Was Stern und Alterthum vernünfftig prophezeyt,
Das ist in diesem Jahr bey einem Nagel breit,
Mehr, als Vernunfft und Witz wohl jemahls konnten hoffen,
Auf nie-erhörte Art empfindlich eingetroffen.
Denn wem die Theurung nicht diß Jahr zum Wunder macht,
Wem Kranckheit, Unglücks-Fall, nicht bange Furcht gebracht,
Den hat des Winters Wuth gewißlich so gekräncket,
Daß auch der höchste Greiß dergleichen nicht gedencket
Wo man auf See und Strohm nie dickes Eiß geschaut,
Da wurd in diesem Jahr ein Haus von Eiß gebaut;
Ja, (solte die Vernunfft ob diesem nicht erstaunen?)
Man drehte gar aus Eiß so Mörser, als Chartaunen,
Die gaben durch die Lufft, wie dauerhafft Metall,
Vermittelst Kraut und Loth, so manchen Donner-Knall.
O Wunder! hat man hier nicht in der That verspüret,
Daß Wasser Feuer giebt, so, wanns zusammenfrieret?
Auf Ströhmen konnte man als festem Boden stehn,
Ja auf dem Themsen-Fluß die **Drucker-Presse** sehn,
Als Londons **Künstler** sich was Seltnes unterfiengen,
Und auf dem dichten Eiß Ihr **Jubel-Fest** begiengen.
Diß, und dergleichen mehr, thät GOttes Wunder-Hand,
Und machte kräfftiglich der gantzen Welt bekannt,
Daß niemand fähig sey, Sein Herrschen zu ergründen;
Wie man diß alles kan in **Seiffarts Nachricht** finden.
So unerträglich nun diß fast verfloßne Jahr
Der halb-entseelten Welt im Auf-und Fortgang war,
So mercklich ließ der HErr das Lachen bey dem Weinen,
Und bey verdientem Weh ein gnädig Wohl erscheinen.
Er ließ uns ungestöhrt in seinen Tempel gehn,
Und nach dem grassen Krieg die Friedens-Palmen sehn,
Die Erndte muste uns gefüllte Garben geben,
Ja, diese **Druckerey** ein doppelt Glück erleben.
Wir zogen Freuden-voll aus jener Wohnung aus,
Und setzten unsern Fuß in diß **verneute Haus**/
Darinn sich unser Heyl sucht heute zu verneuern,
Da wir das **Jubel-Fest** zur Ehre GOttes feyern.

Zwar unser Wunsch und Pflicht wird etwas spät erfüllt;
Doch wann des Salomons wahrhaffter Ausspruch gilt,
Daß nur ein jeglich Ding zu seiner Zeit gelinge, Eccles. III. 1.
Und daß das Ende sonst die Crone aller Dinge,
Das Ende eines Dings auch mercklich besser sey, Eccles. VII. 9.
Als dessen Anfang war; so bleibet es dabey,
Daß wir uns denen hier mit Recht entgegen stellen,
Die über den Verzug ein unreiff Urtheil fällen.
Wird nur der Zweck erreicht, und GOttes Huld bedacht,
Die vor Dreyhundert Jahr für unser Wohl gewacht,
Wird man diß Jubel-Fest in Gottesfurcht besingen,
So kan man nie zu spät ein ächtes Opffer bringen.
Wie aber sollen wir diß Jubel-Fest begehn?
Soll es in eiteln Ruhm und äussern Pracht geschehn?
Nein, nein, wir wollen uns verbindlich unterschreiben,
Daß unserm GOTT allein soll alle Ehre bleiben.
Was hilfft es, ob man auch der Kunst Erfinder weiß?
Denn man bewundert doch den angewandten Fleiß:
Hat nicht der Ursprungs-Ort uns manchen Wahn beschnitten,
Indem derselbe wird bald hie, bald da bestritten.
Gesetzt, wir hüben auch die Edle Kunst empor,
Und zögen sie befugt viel ältern Künsten vor,
So würden wir uns doch nichts anders unterwinden,
Als nur dem Sonnen-Licht mehr Lichter anzuzünden.
Denn was die Christenheit für Nutzbarkeit genoß,
Als ein gevierdt Metall an statt des Kiels entsproß,
Und Bücher ohne Zahl viel eher fertig machte,
Als nur des Schreibers Hand ein eintziges vollbrachte;
Ja, wie so mancher Held die Kunst in Flor gesetzt,
Auch Kayser Friederich der Dritte hochgeschätzt,
Als Er die Drucker-Schaar mit Schild und Helm beehret,
Das haben Tausend schon wohl tausendmahl gelehret.
Daher sicht unser Zweck auf GOttes Ruhm allein,
Und schränckt in dieses Blat ein jauchzend Lob-Lied ein,
Das Glaub und Andacht läßt durch Lufft und Wolcken dringen,
Vermittelst dessen auch diß Jubel-Fest vollbringen.

* * * * * *

Schau/ Dreymahl-Grosser GOTT! diß Opffer gnädig an/
Wie Deine Gütigkeit bey Abels Dienst gethan:
Denn was Dein Allmachts-Thron von Cains Hand empfähet/
Das bleibet ewiglich/ nach Deinem Schluß/ verschmähet.

Wir liefern Dir daher ein Demuths-volles Blat/
Dem/ weil es dieses Fest zu seinem Ursprung hat/
Anbey so Ruhm/ als Danck/ in seinem Umcreiß heget/
Der Presse frischer Druck ein Denckmahl eingepräget.

War vor Dreyhundert Jahr die Edle Drucker-Kunst
Dem menschlichen Verstand ein lauer Nebel-Dunst/
Und schlieff Sie dazumahl noch in der ersten Wiege/
Bis Sie durch grossen Fleiß zu grösserm Wachsthum stiege;
So hat Sie Deine Hand/ die alles wohl gemacht/
Fast in der gantzen Welt zum schönsten Flor gebracht/
Vorab in Regenspurg so wundersam begrünet/
Daß Seiffarts Druckerey zum Merckmahl dessen dienet.
Für solche Gnade sey/ o HERR! gebenedeyt/
Besonders dieser Bau zu Deinem Dienst geweyht/
Damit die Drucker-Kunst hierinnen höher steige/
Und der Gelehrten Welt bewährte Proben zeige.
Ach/ schliesse diß Geschenck in Deine Obsichts-Hut/
Und laß kein Ungethüm der frechen Schicksals-Wuth/
Noch unerlaubten Brauch desselben Glantz ersticken/
Hingegen Deinen Ruhm aus allen Zeilen blicken.

Setz unsern Kayser Carl/ auch jeden Weisen
Staat/
Vorab in Regenspurg so Cammerer/ als Rath/
Zum Wunder dieser Zeit/ zur Stütze unsrer Pressen/
Wie Sie diß Eigenthum bisher mit Ruhm besessen.
Becröne gnädiglich die Edle Drucker-Schaar/
Und mache jeden Tag zu einem Jubel-Jahr/
An dem kein andrer Zweck/ als Dein entdeckter Wille/
Den Winckelhaacken so/ als wie die Pressen fülle.
Beschirme diesen Bau/ Erhabner Zebaoth!
Sowohl für Fluth und Brand/ als andrer bangen Noth/
Damit hinfüro nichts durch Seiffarts Pfosten breche/
Das dieser Druckerey erreichten Seegen schwäche.
Ach/ kehre Gnaden-voll in diese Wohnung ein/
Und laß Dir unser Fest so lang gefällig seyn/
Bis uns der Himmels-Bau/ den Deine Hand gegründet/
Zum reinsten Jubel-Thon/ zu grössrer Lust entzündet.

